Aus Onkel Nebis Eisschrank

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **81 (1955)**

Heft 16

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Begegnung

Wer sich in unserer zeitgenössischen Literatur und Malerei auch nur ein wenig auskennt, weiß, daß Hermann Hesse ein sehr berühmter Dichter, und Ernst Morgenthaler ein bedeutender Schweizer Maler ist. Die beiden Künstler sind seit Jahrzehnten eng miteinander befreundet. Wenn Morgenthaler ins Tessin kommt, so versäumt er es nie, den alten, nun ganz in sein schönes Heim auf der Collina d'oro eingesponnenen Dichter zu besuchen. So geschah's auch wieder einmal im vergangenen Sommer.

Hesse begleitete den Maler nachher zum Bahnhof in Lugano und drückte ihm, kurz bevor der Zug davonfuhr, als Abschiedsgeschenk ein Buch in die Hand. Morgenthaler begab sich damit nicht an seinen Wagenplatz, sondern gleich in den Speisewagen, ließ sich an einem Tischchen nieder und bestellte etwas zu trinken.

Ihm gegenüber saß ein junger Mensch, gut gekleidet und mit einem intelligenten, sympathischen Gesicht; vielleicht ein Geschäftsmann oder Beamter, der aus seinen Ferien nachhause zurückfuhr.

Morgenthaler, welcher noch nicht wußte, was für ein Buch Hesse ihm gegeben hatte, öffnete den leichten, flexibel gebundenen Band. Es waren Hesses Gedichte ins Japanische übersetzt. Aufblickend gewahrte der Maler, wie ihn sein Nachbar gebannt und bewundernd ansah.

«Erlauben Sie», fragte er, «ist das Chinesisch?»

«Nein, Japanisch», antwortete Morgenthaler und schon fuhr ihm, denn er ist ein großer Schalk, der Gedanke durch den Kopf, sich mit dem jungen Herrn einen Spaß zu machen.

Er versenkte sich also wieder in sein Buch, runzelte die Stirne und murmelte, indem er mit dem Zeigefinger lang-

---

Vor Gericht

«Und somit», schließt der Richter die Verlesung des Urteilspruchs, «hat der Angeklagte die Wahl zwischen einer Buße von zwanzig Franken oder acht Tagen Haft.» «Mit Verlaub, Herr Richter, in diesem Fall möchte ich natürlich lieber die zwanzig Franken.»

★

Richter: «Können Sie beschwören, daß Sie dem Kläger die Summe bezahlt haben?» Angeklagter: «Höchstwahrscheinlich, Herr Richter.» Richter: «Höchstwahrscheinlich gibt's nicht! Sie haben zu schwören: ich habe bezahlt oder ich habe nicht bezahlt!» Angeklagter: «Genau so möchte ich schwören, Herr Richter!»

Richter: «Waren Sie bei dem Streit der Eheleute zugegen?» Zeuge: «Jawohl, Herr Richter.» «Waren Sie auch schon zugegen, als er angefangen hat?» «Jawohl, Herr Richter, ich war doch Trauzeuge.»

★

Ein Garagenbesitzer kommt in den Himmel – es handelt sich des Witzes wegen lediglich um eine Annahme. Er beklagt sich bei Petrus, daß er so früh schon habe sterben müssen. «Wieso früh?» antwortet Petrus: «Wenn ich die Arbeitsstunden zusammenrechne, die Du Deinen Kunden aufgeschrieben hast, bist Du immerhin doch schon hundertachtzig Jahre alt!»

★

Ein Soldat steht vor dem Militärrichter, angeklagt, bei einem Manöver ohne Erlaubnis von seinem Posten weggelaufen zu sein. Er war von seinem Vorgesetzten zur Orientierung der andern als Baum im Gelände getarnt worden, indem man ihm Laub auf den Helm steckte, ihn mit einer Leinwand umgab, an der Astwerk angebracht wurde, und Hosen sowie Stiefel dick mit Lehm beschmierte. So stand er regungslos als Baum. «Zuerst», so verteidigte er sich, «kam ein Hund, der, obwohl ich nicht sein Stammbaum war, doch so tat, als ob ich es wäre. Dann kam ein Liebespaar und legte sich in meinen Schatten. Auch das hielt ich aus, ohne mit der Wimper zu zucken. Als aber nachher der junge Mann ein Messer aus der Tasche zog, um zur Erinnerung an diese Honigstunde die Namen in den Stamm zu schneiden, entzog ich mich dieser Prozedur durch die Flucht.» Man sah von einer strengen Verurteilung ab.

Noch ein paar Druckfehler

Einer der nachhaltigsten Druckfehler ist dem Professor für hebräische Sprache in Paris, Flavigny, passiert, der in einem gegen einen Kollegen gerichteten kritischen Aufsatz den Bibelspruch ‹was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge› aus der Vulgata, der lateinischen Bibelübersetzung zitierte, wo es heißt: quid vides festucam in oculo fratis tui. Durch ein Versehen war nun aber das anlautende o in oculo ausgefallen und der Kenner des Lateinischen las je nachdem mit Vergnügen oder Bestürzung ‹in culo›, was so viel wie ‹im Hinterteil› bedeutet. Es gab einen Prozeß, da der Angegriffene

sam den krausen, fremdländischen Schriftzeichen folgte, deutsche Verse.

«Selt-sam-im-Ne-bel-zu-wandern ...»

Der andere, von zunehmendem Respekte ergriffen, erlaubte sich, zu bemerken, daß es sicherlich ungeheuer schwierig sein müsse, die asiatischen Schnörkel zu lesen.

«Sehr schwierig», sagte der Maler.

«Sind Sie lange in Japan gewesen?» forschte der andere weiter.

«Ueberhaupt nicht», sagte Morgenthaler.

Da wurde das Staunen des Fragers noch größer.

«Dann haben Sie also Japanisch hier bei uns gelernt? Das ist – das ist aber eine kolossale Leistung, finde ich.»

Weiter wollte der Maler seinen Spaß nicht treiben. Er schätzt es gar nicht, unverdiente Lorbeeren einzuheimsen. Er machte dem Scherze ein Ende und klärte seinen Bewunderer auf.

«Ich verstehe genau soviel oder besser gesagt sowenig Japanisch wie Sie», sagte er. «Die Sache verhält sich so. Ich bin mit Hermann Hesse befreundet, kenne alle seine Bücher und habe dieses hier vorhin auf dem Bahnhof in Lugano von ihm selbst geschenkt bekommen.»

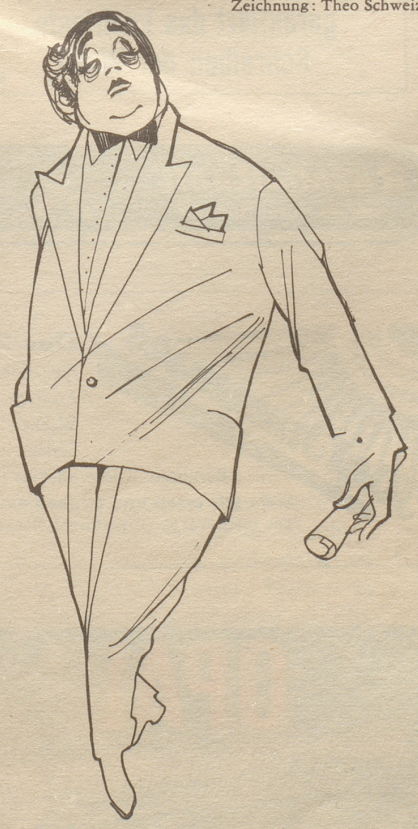
Er schob das geöffnete Buch über den Tisch.

«Wie Sie sehen, sind die Titelüberschriften der Gedichte auch deutsch gedruckt. Das Gedicht ‹Im Nebel›, eines der bekanntesten und schönsten von Hesse, kann ich auswendig. Ich habe Sie zum Narren gehalten. Es hat mir Spaß gemacht, Ihre Bewunderung fünf Minuten lang zu genießen. Nichts für ungut. Ich heiße Morgenthaler.»

Der andere beeilte sich, ebenfalls seinen Namen zu nennen. Es stellte sich dann heraus, daß beide gemeinsame Bekannte hatten, daß der junge Mann ein Literatur- und Kunstfreund war, und daß seine Bewunderung für den Maler, der den Dichter Hesse persönlich kannte, sich um nichts vermindert hatte.

Emil Schibli

Zeichnung: Theo Schweizer



Der Übermensch

den Angreifer wegen Gotteslästerung belangen lassen wollte, was natürlich mißlang, aber immerhin dem armen Flavigny lange Jahre des Unbehagens schuf. – Zum Trost: es ist schon ein paar hundert Jahre her!

★

Die beleibte Sängerin sollte recht bald wiederkommen ...

Unliebsamer Druckfehler; es sollte natürlich heißen: die beliebte Sägerin sollte recht bald wiederkommen ...

Unliebsamer Druckfehler; es sollte natürlich heißen: die beliebte Sängerin sollte recht bald niederkommen ...

Unliebsamer Druckfehler; es sollte natürlich heißen: die beliebte Säugerin sollte recht bald wiederkommen ...

Hier gab man's auf!

★

Der über die Grenzen seiner engeren Heirat bekannte Schauspieler wurde mit warmem Applmus begrüßt.

★

Der Meisterdirigent wurde am Bahnhof von einem Haufen Kunstdünger in Empfang genommen.

Mit der gebührenden Aufmerksamkeit lauschte man dem bierstimmigen Gesang der Liedertafel ....

Unliebsamer Druckfehler; es sollte natürlich heißen: mit der gebührenden Aufmerksamkeit lauschte man dem vierstimmigen Gesang der Litertafel ...

Unliebsamer Druckfehler: es sollte natürlich heißen: mit der gebührenden Aufmerksamkeit lauschte man dem tierstimmigen Gesang der Liedertafel ...

Unliebsamer Druckfehler: es sollte natürlich heißen: mit der gebührenden Aufmerksamkeit lauschte man dem vierstimmigen Gesang der Ludertafel ...

Unliebsamer Dreckfuhler – – – aufgegeben!

Das Neue Heim

Mit großem Besitzerstolz führt Dr. Müller die Gäste durch seine neuerbaute Villa. Mit vollendetem Geschmack ist alles eingerichtet. Stilmöbel, herrliche Gemälde, modernster Komfort. Plötzlich meint ein Freund zu ihm: «Bei aller Pracht, mein Lieber, etwas scheint mir einfach zu fehlen.» «Natürlich, mein Guter, die Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich kommen erst morgen!»